

# Giljier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Bresernova ulica Nr. 5, Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 2

Sonntag, den 6. Jänner 1929.

54. Jahrgang

## Svetozar Pribičević und die Rechte der Minderheiten.

Wie dieser Staatsmann heute über die Minderheitenfrage denkt.

In Besprechung des Gesetzentwurfes, den Abg. Dr. Stephan Kraft der Schulsektion des gesetzgebenden Ausschusses vorlegte, äußerte sich der Präsident der bauerlichdemokratischen Koalition Herr Svetozar Pribičević in der unten folgenden Weise. Es wird notwendig sein, sich diese Erklärungen des bekannten Politikers, die er in der Opposition abgab, zu merken, um sie später, wenn Herr Pribičević vielleicht in der Regierung sein wird, mit seinem Standpunkt und seiner Praxis in jener Zeit vergleichen zu können.

Dieser Antrag ist nur ein Fragment der allgemeinen Politik gegenüber den nationalen Minderheiten. Er ist zwar das wichtigste Fragment, aber diese Frage kann nicht gelöst werden, ohne vorher den ganzen Komplex der Minderheitenfrage zu lösen. Meiner Ansicht nach muß der Staat am weitgehendsten, d. h. also auch am weitblickendsten vorgehen. Wir müssen den nationalen Minderheiten gegenüber über eine solche Politik führen, daß sie fühlen und einsehen, daß dieser Staat sie nicht serbifizieren oder kroatisieren will.

Dieser Tendenz muß man entsagen. Wir können die Deutschen und Magyaren nicht serbifizieren und nicht kroatisieren, ausgenommen vielleicht einige Einzelpersonen, welche auf das Zahlenverhältnis der Bevölkerung keinen Einfluß haben. Darum muß man der Politik der Entnationalisierung entsagen und die Frage in Angriff nehmen, wie die nationalen Minderheiten in

allgemeinen zufriedengestellt werden können und wie man ihnen einen ungehemmten und vollkommenen kulturellen Fortschritt gewährleisten kann. Ich spreche diese Worte nicht darum, weil ich in Opposition bin und weil ich von solchen Erklärungen irgendwelche Vorteile für meine Partei und meine Politik erhoffe. Jeder objektive Mensch muß aber anerkennen, daß alles, was die nationalen Minderheiten heute haben, sie von mir bekommen haben.

Dabei muß man beachten, daß ich in der Staatspolitik in den ersten Jahren unseres staatlichen Lebens ein entscheidender Faktor war, als noch alles desorganisiert war und als ich sogar noch gegen mächtige Faktoren ankämpfen mußte, welche wollten, daß in allen neuangeschlossenen Gebieten, wo nationale Minderheiten wohnen, die Verwaltung unitarisiert und daß in diesen Gebieten auf eine lange Reihe von Jahren ein verfassungloser Ausnahmezustand eingeführt werde.

Die Verhältnisse dieser ersten Jahre in unserem staatlichen Leben, als ich als Staatsmann gegen solche Tendenzen kämpfen mußte, kann man mit den heutigen Verhältnissen nicht vergleichen, wo wir 10 Jahre staatliches Leben hinter uns haben und wo es klar ist, daß unsere nationalen Minderheiten an ein Unterwühlen des Staates weder denken, noch es durchführen könnten.

Alles das, was ich den nationalen Minderheiten gab, gab ich ihnen, als es schwer war zu geben, während alle die, die wollten und konnten, ihnen nichts gaben, trotzdem der Staat schon lange dem Chaos entraten war, welches jede Staatsbildung kennzeichnet, und

obwohl auch alle Vorbedingungen gegeben waren, welche die Lösung der Minderheitenfrage ermöglichen.

Wie ich diese Frage betrachte? Ich glaube, daß man den nationalen Minderheiten gegenüber die Politik verfolgen muß, ihnen das Leben in unserem Staate so zu gestalten, daß es ihnen bei uns faktisch besser ergehe, als es ihnen in ihren eigenen Nationalstaaten ergehen würde. Ich glaube nicht, daß es in diesem Falle keine irrenden Stimmungen aus rein idealistischen Motiven geben würde, es ist aber klar, daß diese Stimmungen auf die breiteren Massen des deutschen und magyrischen Volkes keinen Einfluß hätte, wenn es glücklich und zufrieden wäre und wenn es in unserem Staate alle Garantien seiner freien, kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung und seines Fortschrittes fände. Ohne Rücksicht auf internationale Verpflichtungen müssen wir den Minderheiten gegenüber eine solche Politik führen, daß sie fühlen und einsehen, daß sie sich in ihrem Hause ganz glücklich einrichten können. Dies sind die Hauptlinien und gerade jetzt studiere ich das Material, um ein in alle Einzelheiten gehendes Minderheitenprogramm auszuarbeiten. Ich gestehe ein, daß die wichtigste Minderheitenfrage die Schulfrage ist, daß sie sogar der Kern des Minderheitenproblems ist. Ich habe noch keine Gelegenheit gehabt, den Schulgesetzentwurf des Abgeordneten Dr. Kraft in seinen Einzelheiten zu studieren, ich anerkenne jedoch, daß der Entwurf Grolls unannehmbar ist und daß er unsere Staatsinter-

## Wanderskizzen aus Albanien.

Von Alexander von Spald.

III.

Zu den Gaben, mit denen Gott die Wanderer und Abenteuerer beschenkt, gehört es auch, daß der Zufall meist günstig sich zu ihnen neigt. Noch am selben Mittag suchte mich in meiner schmierigen Wanzengurt ein junger Montenegriner auf. Er wurde Leutnant genannt, ich sagte zu ihm Vertrauer. Er würde mich durch die Grcë bis nach Selcet führen und dort würde ein Blutsverwandter, ein gewisser Luš, mich über die Grenze bringen. Die Grcë ist ein schmaler Grenzstreifen, nordwestlich der Selcetschlucht, der, weil er orographisch zu Montenegro gehört, am Berliner Kongresse Montenegro zugesprochen wurde, jedoch von katholischen Albanern bewohnt wird. Auch mein Leutnant war Katholik. Um meinem neuesten Freunde keine Zeit zum Nachdenken und Überlegen zu lassen, brachen wir bei glühendster Mittagssonne auf. Eine Stunde später lag Boggorica schon ein gutes Stück Weges hinter uns.

Die Freude, wieder flott zu sein, half bei Sonnenbrand über die Steinplatten und Felsblöcke weiter, die nördlich der Stadt zu einer weitausgedehnten Steinhalde angeschwemmt sind, die den Anstieg zum Gebirge vermittelt. Einmal sich durch eine solche Steinwüste durchzumähen, erhöht sogar die Wanderlust, immer durch nächst solch trostloser Umgebung zu leben — Gott bewahre! Dem Balkanmenschen fällt dies allerdings nicht schwer, da ihm das Auffuchen der Natur ihrer Schön-

heit wegen meist unbekannt ist. Eine grüne Flur, einen murmelnden Bach, die wir ungerne vermissen, wird er leicht entbehren. Er wird aber seinen Karst, seine felsigen Berge und die spärliche Ackerkrume deswegen nicht weniger lieben, denn sie sind seine Heimat, um die seine Väter gekämpft haben! Dieses Gefühl mag hier vielleicht wieder stärker sein als bei uns!

Am Saume des Gebirges angelangt, fährt ein Saumpfad nordöstlich längs der Berglehne. Dize und schlechter Weg hatten mich bereits ermüdet, und nun erklärte der Träger, er könne nicht weiter, da er abends wieder in der Stadt sein müsse. Deine Torba, sagte er, lasse hier am Wege liegen, gib einen Stein darauf, morgen früh läßt sie dir der Pfarrer von Grcë holen! Der Rudack blieb liegen, wir gingen weiter, bei uns hätte ich eine solche Probe auf Ehrlichkeit wohl nicht gewagt!

Der kurzen Dämmerung war rasch die Nacht gefolgt. Langsam ging es auf dem holperigen Pfade weiter, ein endloses Stolpern über Geröll und Stein, die jäh die aufgesaugte Tageshitze wieder ausstrahlten. Von Schritt zu Schritt folgte ich im Dunklen den weißen Beinleibern meines Führers. Immer wieder lotste er mich mit dem bekannten „Nur noch eine Viertelstunde“ weiter, wenn ich mein Nachlager unter den funkelnden Sternen aufschlagen wollte. Was mich aber selbst weitertrieb, war der . . . Durst. Keinen Tropfen Wasser hatte es unterwegs gegeben. Klang da nicht das Wort Pfarrhaus verlockend? Nach meinen Begriffen versprach es einen kühlen Keller, angenehmen Küchenbrot und ein breites Federbett, Vorstellungen, die über meine Müdigkeit flogten. Es kam aber ganz anders!

Als endlich Licht und weißes Gemäuer durch das Dunkel schimmerten, fiel uns auch schon ein bissiger Hund an. Aus einer knarrenden Lüre erschien ein Riese mit langem Schnurrbart, fluchte, und gab dem Roter einen Fußtritt. Nach kurzem Gruß führte er uns durch einen dunkleren Gang in die Stube. Rahl und unfreundlich war der erste Eindruck. Eine ruhende Lampe beschien nackte Wände. Ein Tisch und zwei Sessel waren die Einrichtung, die noch ein Gewehr in der Ecke vervollständigte. Der Riese trug eine Kutane, am Kopfe ein Käppchen, wie bei uns die Feuerwehr, an den Füßen Dpanken und in der Faust einen wuchtigen Stock. So stand der Seelenhirt von Grcë vor mir. Pfarrer und Pfarrhaus hatte ich mir anders vorgestellt. Am Tische aber stand eine Flasche, halbvoll mit . . . Rotwein! Fingerabdrücke waren an ihr zu sehen, auch das Glas, das mir der Pfarrer füllte, war ungewaschen, aber solch kleinliche Bedenken kannte mein Durst nimmer. Ich wollte ich das langersehnte Raß hinunterstürzen, aber . . . unmöglich! Essig, mit Backhautgeschmack! Ich schloß vor, daß ich so großen Durst nur mit Wasser stillen könne, der Pfarrer brachte mir eine Flasche voll aus der nahen Zisterne. Bazillenforscher hätten ihre Freude daran gehabt. Das Wasser sei nicht schön, aber sehr gesund, meinte mein gefälliger Wirt. Schafkäse und gelbes Maisbrot füllten wenigstens den Hunger!

Der Pfarrer hatte in Rom studiert und wurde, da die katholische Kirche in Montenegro nach den Bestimmungen des Berliner Kongresses unter italienischem Protektorate stand, auch von Italien besoldet. Daß er

essen in allen jenen Gegenden gefährdet, wo nationale Minderheiten wohnen. Man darf vor der kulturellen Freiheit der Minderheiten ebensowenig Angst haben als vor der politischen Freiheit, welche sie genießen müssen. Es ist besser, daß die Minderheiten ihre der Bevölkerungszahl entsprechende Vertretung im Parlamente haben und daß sie an der staatlichen Politik teilnehmen, als daß sie, durch gewalttätige Wahlen vom Parlamente ferngehalten, gezwungen werden, auf unterirdischen Wegen staatsfeindliche Politik zu betreiben.

In der Schulfrage muß ein System gewählt werden und im Rahmen dieses Systems müssen alle Möglichkeiten und Garantien der Kultur der Minderheiten und ihrer Nationalitäten gewährleistet werden. Natürlich kann man dies ohne einträchtige Arbeit mit den nationalen Minderheiten selber nicht erreichen. Die Minderheiten dürfen nicht sklavisch diesem oder jenem Regime dienen, sondern müssen offen die Wünsche und Bestrebungen ihres Volkes vertreten, denn ihr Volk kann in den Grenzen unseres Staates alles das erreichen, was mit den Interessen des Staates und seiner Sicherheit vereinbar ist. Was die Schule selbst anbelangt, bin ich grundsätzlich für einen engen Zusammenhang der Schule und der Schulbehörden mit der Elternschaft. Wenn dies ausgearbeitet und ehrlich angewendet wird, dann können die nationalen Minderheiten die volle Befriedigung aller ihrer Schulforderungen finden.

## Der deutsche Minderheitenschulgesetzentwurf.

Zur Volksschulgesetzvorlage des Königreiches SFS.

II.

Die Funktionen der Gebietskommission (Artikel 107) und der Zentralkommission (Artikel 109) werden für das Schulwesen einer Minderheit durch die Kommission ausgeübt. Mitglieder dieser Kommission sind ihrer Stellung nach:

- der Unterrichtsinспектор der betreffenden Minderheit;
- die Gebietschulinspektion der betreffenden Minderheit;
- der Bezirksschulinspektion der betreffenden Minderheit für seinen Bezirk;
- ein Schulvorsitzer und eine Lehrerin, die vom Ausschuss des Schulgebietes der Minderheit gewählt werden;

Die Sprache seines Vaters nicht nur geläufig, sondern auch mit der politischen Überzeugung eines Italieners sprach, war nicht wunderbar, wohl aber, daß ein Mann, der mehrere Jahre in einer hohen Kultur gelebt hatte, wieder zu jener Behäufnislosigkeit herabfallen konnte, wie sie sein Vater und seine Behausung verrieten. Dieses unvermittelte Zurückfallen in die ungestammte Kultur ist eine Eigentümlichkeit der Balkanmenschen. Nicht und gerne befreundet er sich mit dem Oberflächlichen und mit den leichteren Vergnügen unserer Kultur, in deren Tiefen bringt er aber nie ein, und noch unverständlicher bleibt ihm unsere westliche Mentalität. Ich habe Diplomaten und Offiziere des Ostens gekannt, die ein Wienerisch sprachen, wie man es eben nur in Heurigenstößen und Nachtischen erlernt, kaum in ihre Heimat zurückgekehrt, waren sie wieder die Orientalen mit Hammeljerich und Opuskel.

Frische Morgenluft und Sonnenschein hatten die Riselust wieder gestählt, beim Abschied sah ich mich noch Pfarrhaus und Friedhof an. Schmelzlos das eine wie der andere. Keine Sorgfalt, keine Pflege, kein . . . Gemüt! Wenn wir uns in der Wüste ein Häuschen bauen, so werden wir eine Bank, einen Tisch daneben stellen, einen Strauch, einen Baum pflanzen, ein Garten wird sich aus der kümmerlichen Erde ohne entwickeln. Hierfür hat am Balkan nur . . . der Türke Sinn. Der Stall soll das liebe Vieh vor Regen und Wind, das Haus den Menschen außerdem noch vor feindlichen Augen schützen. Mehr verlangt der Albaner nicht.

e) zwei vom Ausschuss des Schulgebietes der Minderheit zu belegenden Mitglieder.

Die Lehrpersonen einer Minderheit in jedem ihrer Schulbezirke bilden einen Bezirkslehrerrat.

Art. 16.

Zu Disziplinarverfahren gegen Lehrpersonen der Minderheit müssen die Fachgenossen, die gemäß Artikel 171 des Gesetzes über die Beamten und anderen staatlichen Angestellten des Zivilstandes dem Kollegium von 5 Richtern angehören, aus den Reihen der Lehrpersonen der betreffenden Minderheit ausgewählt werden.

In dieser Beziehung ist die Verordnung über die Auswahl der Fachgenossen zu Mitgliedern der Disziplinargerichte und über die Bestimmung der Disziplinarkläger vom 23. August 1924 Zahl 54861 analog mit der Maßgabe anzuwenden, daß das Unterrichtsministerium den Verwaltungsgerichten als Liste der Fachgenossen der betreffenden Minderheit ein vom Unterrichtsinспектор zusammengestelltes Verzeichnis aller Lehrpersonen, die der betreffenden Minderheit angehören, übersenden wird, aus denen die Präsidenten der Verwaltungsgerichte die Fachgenossen für die einzelnen Verhandlungen bestimmen und einberufen werden.

Art. 17.

Die nationalen Minderheiten haben das Recht, durch ihre kulturellen Organisationen aus privaten Mitteln Schulen und andere Bildungsanstalten mit der Muttersprache als Unterrichtssprache zu errichten, zu verwalten und zu beaufsichtigen.

Wenn eine Privatschule in Lehrplan und Qualifikation der Lehrpersonen öffentlichen Schulen der betreffenden Minderheit gleichwertig ist, genießt sie die Rechte einer öffentlichen Schule.

Wird eine private Volksschule einer Minderheit von 20 oder mehr Kindern besucht, bezahlt der Staat 50% der Bezüge der Lehrpersonen.

Zahlt eine Privatschule . . . % von den Bezügen, die eine Lehrperson in entsprechender Stellung an einer öffentlichen Schule beziehen würde, an den staatlichen Lehrpensionsfond oder, solange ein solcher nicht besteht, in einen besonderen Fond, den der Ausschuss des Schulgebietes der betreffenden Minderheit nach den Vorschriften des Unterrichtsministeriums verwaltet, so übernimmt der Staat die Pensionsleistung nach Maßgabe der allgemeinen Pensionsbestimmungen.

Den Lehrpersonen, die von Privatschulen an öffentliche Schulen einer Minderheit übergehen, werden die an Privatschulen verbrachten Dienstjahre angerechnet.

Die Privatschulen einer Minderheit werden von den Aufsichtsbehörden des Schulgebietes der betreffenden Minderheit beaufsichtigt.

Art. 18.

Besteht in einer Gemeinde weder eine öffentliche noch eine private Schule einer Minderheit, so dürfen bis zu 10 Kinder dieser Minderheit zu gemeinsamem häuslichem Privatunterricht in der Muttersprache vereinigt werden. Diese Kinder legen die gesetzlich vorgeschriebenen Prüfungen an öffentlichen Schulen der betreffenden Minderheit in ihrer Muttersprache ab.

Übergangsbestimmungen.

Art. 19.

Den ersten Unterrichtsinспектор und die ersten Gebiets- und Bezirksschulinspektion ernannt der Unterrichtsminister auf Präsentation durch die Abgeordneten, die ihrer Nationalität nach der betreffenden Minderheit angehören.

Auf die gleiche Weise ernannt der Unterrichtsminister auf die Dauer von zwei Jahren die sechs Vertreter der Lehrerschaft und die zwölf Vertreter der Elternschaft der Schulen dieser Minderheit.

Art. 20.

Der Unterrichtsminister wird alle notwendigen Maßnahmen ergreifen, um die Lehrstellen an den Volksschulen einer Minderheit mit Lehrpersonen zu besetzen, die dieser Minderheit angehören, und die erforderlichen Erleichterungen gewähren, damit die für den muttersprachlichen Unterricht nötigen Schulbücher bereitgestellt werden.

Lehrpersonen an Volksschulen einer Minderheit, die auf Grund früherer Gesetze auf ihrem jetzigen Posten ständig geworden sind oder ihre Stelle durch Konkurs erworben haben, werden auf ihrem bisherigen Posten im Sinne dieses Gesetzes ständig und unversetzbar, wenn die Unterrichtssprache der Schule an der sie wirken, ihre Muttersprache ist.

Versetzbare Lehrpersonen, die an Schulen mit einer anderen Unterrichtssprache als ihrer Muttersprache angestellt sind, müssen bis zum Ende des laufenden Schuljahres an eine Schule versetzt werden, an der die Unterrichtssprache ihre Muttersprache ist. Zu einer Minderheit gehörige pensionierte, entlassene oder noch nicht übernommene Lehrpersonen mit SFS-Staatsbürgerschaft, die früher mit entsprechender Lehrbefähigung angestellt waren, können, sofern sie nicht wegen irgendeiner strafbaren Handlung entlassen wurden, an den Schulen ihrer Minderheit angestellt werden.

Um einen ausreichenden Nachwuchs an Lehrpersonen einer Minderheit sicherzustellen, wird der Unterrichtsminister alle Erleichterungen gewähren, um der Minderheit die Errichtung eigener Lehrerbildungsanstalten mit ihrer Muttersprache als Unterrichtssprache zu ermöglichen.

Solange die notwendige Anzahl von zur Minderheit gehörigen Lehrpersonen im Inlande nicht vorhanden ist, kann der Unterrichtsminister provisorisch gleichwertige Lehrkräfte aus dem Auslande zulassen, namentlich auch, um eine von der Minderheit errichtete Lehrerbildungsanstalt mit vollqualifizierten Lehrkräften zu besetzen. Solche Lehrkräfte müssen, falls sie dauernd angestellt werden wollen, nach 5 Jahren eine Prüfung in der serbokroatisch-slovenischen Sprache bestehen und sich um die Aufnahme in den SFS Staatsbürgerverband bewerben.

## Politische Rundschau.

Inland

Die Krise.

Der König hat am 2. Jänner die Demission der Regierung Korosic angenommen. Die Konsultationen bei Hof begannen am 3. Jänner mit der Audienz des Parlamentpräsidenten Mihajlovic, welcher eine Befragung aller parlamentarischen Gruppensführer in Vorschlag brachte. Nach ihm wurden empfangen der Chef der radikalen Partei Taca Stanovick, ferner der Präsident des radikalen Klubs Velja Bukicovic. Für Freitag 10 Uhr vormittags ist die Audienz Dr. Macel für 12 Uhr die von Djaba Davidovic, für 2 Uhr nachmittags die von Svetozar Pribicevic, für 4 Uhr die von Dr. Korosic, für 5 Uhr die von Dr. Prasnica (Mase'man) und hernach die von Joca Zovarovic (Landarbeiter) vorgesehen. In Brograd ist man auf das Ergebnis der Audienzen von Dr. Macel und Pribicevic äußerst gespannt. Man glaubt, daß Dr. Macel, der von den kroatischen Jugendführern, Frau Radic und den Frankanern beeinflusst ist, bei seiner Forderung nach einer liberalen Errichtung des Staates beharren werde, während sich Pribicevic angeblich mit der Auflösung der Skupstina und mit Neuwahlen zufrieden geben würde. Überlegungen sind freilich in jeder Richtung nicht ausgeschlossen. So hält man es für möglich, daß Dr. Macel und Pribicevic auf den Vorschlag des Demoführers Djaba Davidovic eingehen werden, der darin besteht, daß ein „Block der nationalen Rettung“ gebildet werde, in dessen Wahlregierung Djaba Davidovic, Dr. Macel, Pribicevic und allenfalls Taca Stanovick eintreten würden. Wenn man im Hinblick auf die großen Schwierigkeiten der Lage raten wollte, wie die Krise ausfallen werde, dann hat die Bildung einer Regierung durch die Dreierkoalition (Radikale, Merikale und Muselmanen) noch immer die meisten Aussichten für sich.

Dr. Macel und Pribicevic telegraphisch nach Brograd berufen.

Am 3. Jänner vormittags erhielten die Präsidenten der bäuerlichdemokratischen Koalition Dr. Macel und Svetozar Pribicevic die telegraphische Aufforderung des Hofministers Janovic, sie mögen am Freitag, der eine um 11 Uhr vormittags, der andere um 4 Uhr nachmittags in Audienz beim König erscheinen. Nach einer Sitzung der Zeitung der BDR wurde an den König ein von Dr. Macel und Pribicevic unterzeichnetes Antwortelegramm abgeschickt, in welchem die beiden mitteilen, daß sie, obwohl sie den Präsidenten des Parlaments, auf dessen Vorschlag sie einberufen wurden, und das Rumpsparlament wegen des Mordes vom 20. Juni nicht anerkennen, dem Ruf zur Audienz Folge leisten werden, damit ihnen von keiner Seite vorgeworfen werden könne, daß die BDR sogar die Verbindung mit der Krone ablehne. Dr. Macel und Svetozar Pribicevic reisten am Donnerstag abends um 11 Uhr 25

von Zagreb nach Beograd ab. Als nach der Sitzung der Parteileitung die Journalisten den Abgeordneten Dr. Kramer fragten: „Haben Sie schon den Rubikon überschritten?“, antwortete dieser: „Ja, wir sind über den Rubikon!“

**Die deutschen Schulforderungen vor dem Finanzausschuss.**

Auf der Sitzung des Finanzausschusses vom 29. Dezember führte das deutsche Mitglied des Finanzausschusses Abg. Dr. Kraft zum Budget des Unterrichtsministeriums u. a. folgendes aus: In Syemien sind über 40 Gemeinden mit der genügenden Anzahl von deutschen Schulkindern, für die trotz wiederholter Eingaben und Interventionen schon seit Jahren keine Parallelklassen eröffnet werden. Es sind dort über 2000 deutsche Schulkinder ohne den primitivsten Unterricht in der Muttersprache. Die gesetzlichen Ansprüche werden einfach mißachtet; der Akt ging schließlich im Unterrichtsministerium verloren. In anderen Gebieten steht es nicht viel besser, so daß es im ganzen Staate sicherlich 8000 bis 10.000 deutsche Kinder geben wird, die selbst ohne den notdürftigsten Unterricht in der Muttersprache, wie er in den Parallelklassen erteilt wird, sind. Bei 170 Mittelschulen im ganzen Staate gibt es keine einzige vollständige deutsche Mittelschule, obwohl die deutsche Minderheit fünf Prozent der Gesamtbevölkerung des Staates ausmacht und weit über diesen Prozentsatz hinaus an der Steuerleistung beteiligt ist. Die Wojwodina im weiteren Sinne (mit Syemier), in der die deutsche Minderheit hauptsächlich siedelt, hat nach der staatlichen Statistik von den 10 Milliarden Steuern in den Jahren 1920 bis 1927 25,47 Prozent aufgebracht, Serbien und Montenegro nur 23,29 Prozent. Die deutsche Minderheit ist daher mit mindestens 15 Prozent an den Gesamtsteuerleistungen beteiligt. Dr. Kraft protestiert dagegen, daß ein Element, das so stark zu den staatlichen Lasten beiträgt, im Schulwesen vollkommen vernachlässigt wird. Da auf 588 519 slowakische Volksschulkinder 170 Mittelschulen entfallen, müßten auf die statistisch ausgewiesenen 32.000 deutschen Schulkinder (wobei die Statistik selbst zugibt, daß sie unvollkommen ist), eigentlich 10 Mittelschulen kommen. Der deutsche Abgeordnete verlangt aber nicht einmal soviel. Er würde sich mit 3 bis 4 Mittelschulen begnügen. Ebenso selbstverständlich sei die Forderung, daß eine deutsche Lehrerbildungsanstalt errichtet werde, und zwar eine für die Heranbildung männlicher und eine für weibliche deutsche Lehrkräfte, was bei 43 Lehrerbildungsanstalten im ganzen Staate eine sehr bescheidene Forderung ist. Man sieht aber nirgends den guten Willen, den Forderungen der Minderheiten entgegenzukommen. Die deutsche Minderheit kann sich mit dieser Lage auf keinen Fall abfinden. Diese Lage ist nicht nur ungerecht, sondern ungesund. Gerade jetzt, wo in fast allen europäischen Staaten die Lösung der Minderheitenfrage im Gange ist und die Einsicht allgemein zu werden beginnt, daß sie nur in einem liberalen Geiste erfolgen kann, muß es Bedauern umso mehr bedauern, daß weder der Minister noch auch nur ein Vertreter der Regierungsmehrheit ein Wort für diese wichtige Frage gefunden hat. Der deutsche Abgeordnete ist angesichts dieser Verhältnisse nicht in der Lage, für das Budget des Unterrichtsministeriums zu stimmen, da dieses in keiner Weise den Bedürfnissen der Minderheiten Rechnung trägt.

**Dr. Krafts Neujahrsgruß an die Slowenen.**

Wir lesen im Ljubljener „Slovenec“ vom 1. Jänner folgendes: Der Führer der deutschen Partei in Jugoslawien sendet den Slowenen diesen Neujahrsgruß: Es macht mir ein besonderes Vergnügen, durch Ihr angesehenes Blatt den Slowenen für das neue Jahr die herzlichsten Glückwünsche sowohl von meiner Seite wie von Seite meiner Kollegen, der deutschen Abgeordneten, zu senden. Mit den anderen Teilen unseres Staatsvolkes, besonders mit den Slowenen, deren hohe Eigenschaften als Volk der Arbeit und der Organisation sie hoch schätzt, wünscht die deutsche Minderheit in Jugoslawien in Friedenliebe, Verständigung und Freundschaft zu leben und mit ihnen zusammen an der Konsolidierung des gemeinsamen Staates zu arbeiten. Als erste wesentliche Bedingung dieser Konsolidierung betrachtet sie die Lösung der Minderheitenfrage, für welche wir besonders bei den Slowenen, die einen großen Teil ihres Volkes als Minderheit außerhalb des Nationalstaates haben, Verständnis und richtige Einschätzung zu finden hoffen. Das Ende des Jahres sei nicht den Gedanken geweiht, die zurück in die Vergangenheit greifen, bei



deren Andenken wir als Vertreter der deutschen Minderheit in Jugoslawien nicht alle unangenehmen Gefühle unterdrücken könnten. Im Gegenteil, unser Blick geht in die Zukunft, wir wollen in das Leben, wie es ist. Und im Bewußtsein unserer guten Sache treten wir ins neue Jahr. Wir hoffen, daß die deutsche Minderheit gerade unter den Slowenen Verständnis und Gerechtigkeit finden wird. Es ist nicht nötig besonders zu betonen, daß es in erster Linie dem Staat selbst zum Nutzen gereichen wird, wenn mit Loyalität das Mitarbeiter der Vertreter der deutschen Minderheit geschäftet wird, welches ein fester Halt für die innere Konsolidierung des Staates darstellt. Nach außen aber wird der Staat sein Prestige heben, wenn er die Minderheitenfrage gerecht regelt. In diesem Sinne wünschen wir den Lesern Ihres angesehenen Blattes ein glückliches und frohes Neues Jahr. Dr. Kraft, Präsident des deutschen Klubs.

**Auflösung des letzten italienischen Parlaments.**

Am 1. Jänner unterschrieb der italienische König das Dekret über die Auflösung des Parlaments, womit das Ende des Parlamentarismus in Italien auch formell besiegelt ist. Nach der neuen Verfassung ist eine Vertretung der deutschen und der jugoslawischen Minderheit ausgeschlossen, weil die neuen Abgeordneten vom Großen Faschistenrat vorgeschlagen und durch die Wahl, die am 23. März als bloße Formalität stattfinden wird, bloß bestätigt werden.

**Französischer Wunderglaube.**

Bekanntlich seufzen alle Staaten unter wirtschaftlichen Schwierigkeiten, auch diejenigen, welche keine Inflation mitgemacht haben und die ganze Zeit Milliardensummen an Reparationen bekamen. Wenn heute in Frankreich jemand behaupten wollte, daß die Franzosen Geld genug haben, so würde ihm bestimmt ein großer Entrüstungsgeschrei entgegenkommen. Nur von einem Staat glaubt die Welt, daß er zahlen, immer weiter zahlen könne, nämlich von Deutschland. Als ob das deutsche Volk keine Kriegslasten zu tragen gehabt hätte, größere als seine Gegner, weil sie sich dort auf viele verteilten, als ob es in Deutschland keine Inflation gegeben hätte, und zwar eine Inflation bis zum Weißbluten, als ob Deutschland bisher nicht viele Milliarden von Goldmark an die Gegner hätte zahlen müssen! „Deutschland kann zahlen!“ schreit der irr sinnige Schmod. Das „Echo de Paris“ schreibt, daß Deutschland ohne alle Schwierigkeiten 1 1/2 Milliarden Goldmark zahlen könne. Ferner stellt die französische Presse fest, daß Deutschland stark genug sei, seine Verpflichtungen zu erfüllen und daß jede Konzession an Deutschland unnotwendig und gegenstandslos sei. Ist das nicht wunderbar: Die reichen Großstaaten, die von Deutschland zu ihrer Wirtschaft dazu soviel Geld bekommen, haben kein Geld; sie können ihre Schulden nicht bezahlen; aber Deutschland, das rundherum auch an alle kleinen Vasallen dieser Großstaaten „Reparationen“ zahlen muß, kann zahlen, immersort. Was für eine wunderbare Nation muß nach dieser Logik doch Deutschland sein!

**Deutschland schwimmt in Wohlstand!**

Die Artillerievorbereitung von Seite der Reparationsgläubiger Deutschlands für die Reparationskonferenz der Sachverständigen ist im vollen Gange. Sie sucht hauptsächlich darauf, daß der Reparationsagent Gilbert Parker, indem er den heutigen Stand der deutschen Wirtschaft nicht etwa mit dem Stand vom Jahre 1914, sondern mit dem Stand der tiefsten Inflationzeit und der damaligen vollkommenen Verarmung Deutschlands vergleicht, in seinem Bericht zum Schluß leugnet, daß Deutschland zahlen könne. Die Ententeblätter wälzen sich vor Enthusiasmus über den Bericht des Reparationsagenten und verschleifen Artikel mit den Aufschriften: „Deutschland wird von Tag zu Tag reicher“, „Deutschland schwimmt in Wohlstand“, „Deutschland muß zahlen!“ Der „Daily Telegraph“ kündigt bereits an, daß die Jugoslawen, Griechen und Rumänen eine Erhöhung ihrer Reparationsanteile fordern werden. Ebenso fordert Italic, daß sein Anteil auf die gleiche Höhe gesetzt werde wie die Anteile Frankreichs und Belgiens.

Deutsche treten ausnahmslos dem „Politischen und wirtschaftlichen Verein der Deutschen in Slowenien“ bei! Anmeldungen nehmen die Vertrauensmänner und die Geschäftsstelle des Vereines in Marburg, Strofmayerjeva 6, entgegen.

**Aus Stadt und Land.**

Das Tegernseer Bauerntheater tritt nunmehr auch in unserer Stadt auf. Und zwar finden am Montag, dem 7. Jänner, am Dienstag, dem 8. Jänner, am Mittwoch, dem 9. Jänner und am Donnerstag, dem 10. Jänner, vier Vorstellungen statt. Zur Aufführung gelangen: am Montag „Der Dorfpfarrer“, am Dienstag „Altrausch und Edelweiß“, am Mittwoch „Der Ehebrecher“, am Donnerstag „Abams Sündenfall“. Die Aufführungen finden ausnahmslos im Kinosaal des Hotels Sloborne statt und beginnen jedesmal um 8 Uhr abends. Die Tegernseer erfreuen sich eines ausgezeichneten internationalen Rufes und haben erst kürzlich im Stadttheater von Marburg mit größtem Erfolg gastiert. Es ist zu erwarten, daß auch die hiesigen Aufführungen ausverkauft sein werden. Der Kartenvorverkauf findet in der Buchhandlung der Frau Flora Lager-Neckermann statt.

Die Silvesterfeier des Illier Männergesangsvereines gestaltete sich so anregend und allig wie wenige derartige Veranstaltungen in den letzten Jahren. Der Saal war gedrängt voll. Nach einigen stottern Vorträgen des vorzüglichen Hansorchesterers unter Herrn Baumeister Kallischniggs schneidiger Leitung trug der gemischte Chor des Vereines den ewig neuen Straußwitzer „An der schönen blauen Donau“ unter Dr. Janggers Leitung mit prächtigem Schwunge vor. Eine ganz liebe Ueberraschung folgte. Das liebreizende Fräulein Alma Weilanditsch (Marburg) — unserem Publikum schon vom Frisch-Abend her ans Herz gewachsen — sang den „Frühlingsstimmenwalzer“ von Johann Strauß mit querspriger Stimme und entzückendem Ausdruck. Wir haben dieses Stück vor nicht allzulanger Zeit von einer berühmten Sängerin gehört, müssen aber sagen, daß das kleine Perlel aus Marburg uns, nicht nur wegen ihrer jugendlichen Anmut, sondern auch als Sängerin besser gefallen hat. Der Beifall war erlos. Scharmisch begrüßt betrat sodann Herr Dschlag (Marburg), der angesprochene Liebling unseres Publikums, die Bühne und sang echte Wienerlieder so wahr und lebendig, daß alles sich ins liebe alte Wien von anno dazumal versetzt fühlte. Dschlag ist eben ein Vortragskünstler, der alles kann. Diesmal hat er sich als Wienerliederer von Klasse gezeigt und alle Herzen — so oft er austrat — bezaubert. Wie köstlich das Couplet „Bierlewis“, wie anheimelnd das Lied „Die Stadt der Lieder“ (welches Lieb Dschlag übrigens am nächsten Tag im engeren Kreise zusammen mit den Wiener Sängerknaben nochmals sang), wie allig und charakteristisch „Die süße melodenreiche Wiener Sprach“ oder „Piperl, lahn' bi an“ oder „Das Sträußerl am Hut“ usw. Jedes Lied war ein Volltreffer und es ereignete sich das noch nie Dagewesene, daß das Publikum noch nach Mitternacht im Banne Dschlags blieb. Zwischenheine sangen Fräulein Weilanditsch und Herr Dschlag noch das Lied „Das alte Pläherl“.

und brachten das Publikum herart in Aufruhr, daß Fr. Wellanbitsch sich zu einer Zugabe „Die Seelenwanderung“ entschließen mußte, welches Stück ihr Gelegenheit gab, ihre heralige Stimme in den liebsten Farben auszuflchten zu lassen. Zu einem Ereignisse gestaltete sich auch das erste Auftreten einer neu gebildeten Schauspieltruppe, als deren Direktor Herr Werner Stiger angesprochen werden muß. Die Damen Olga Hauswirt und Lotte Gradt, die Herren Werner Stiger, Gustav Stiger, Lois Kalltschnigg, Erich Blechinger und Wasser haben sich auf das glücklichste zusammengespield und durch die äußerst gelungene Aufführung der Posse „Monsieur Hercules“ die Lösung einer Frage gefunden, welche uns schon jahrelang am Herzen lag: ob es denn nicht möglich wäre, ein Dilettantentheater ins Leben zu rufen?? Es würde zu weit führen, jede einzelne Leistung einzugehen zu würdigen. Möge es den vorzüglichsten, zum Teil weit über das Dilettantenmaß hinausreichenden Mimen genügen, wenn wir freudig feststellen, endlich ein Liebhabertheater zu besitzen, und heralich um ein recht baldiges Wiederauftreten bitten. Ein Skech, hargeflellt von den Herren Gassav Stiger (als treibender Kraft), Werner Stiger und Wasser nach berühmtem Wiener Muster, erregte ungeheure Heiterkeit. Einige Minuten vor Mitternacht hielt Herr Dr. Jangger eine kurze Neujahransprache, worin er der beiden großen Vereinskongresse des letzten Jahres, nämlich des Säuerbundfestes in Wien und der Schubertfeier des C. M. Männergesangsvereines und zugleich seines 80. Jubiläums gedachte und allen Freunden und Gönnern des Vereines ein glückliches Neujahr wünschte. Unter den feurigen Klängen des Hausorchesters entwickelte sich ein Neujahrswirbel, der bis in die späten Morgenstunden des 1. Jänner anhält und sich wahrscheinlich noch lange ausgehnt hätte, wenn nicht das bevorstehende Konzert der Wiener Sängerknaben die zeitgerechte Räumung des Saales erfordert hätte.

**Die Wiener Sängerknaben in Sill.** Das neue Jahr wurde uns heuer in holdseligster Weise eingefungen. Von den Wiener Sängerknaben! Lebend und Kunst, Märchenzauber und Tannendust nahmen alle Herzen wundersam gefangen. Es war ein unendlich süßes Erlebnis. Ein eingehender Bericht folgt in unserer nächsten Ausgabe.

**Dank der Wiener Sängerknaben.** Wir erhalten folgende Zuschrift: „Allen liebwerten Familien und Engelpatronen, die den Wiener Sängerknaben so liebevolle Aufnahme gewährt oder ihren Aufenthalt durch Bewirtung oder sonstwie verschönert haben, spreche ich auch auf diesem Wege im Namen des Konviktes sowie im eigenen Namen den herzlichsten Dank aus. Josef Schmitt, Rektor des Konviktes der Wiener Sängerknaben.“

**Der „Handelstanz“**, welchen die Handelsgestellten am 5. Jänner 1929 um 20 Uhr in allen oberen Räumen des „Narodni dom“ veranstaltet, ist heuer die erste ähnliche Veranstaltung und verspricht wie bisher jedes Jahr recht gemüthlich und recht gut besucht zu werden. Die Tanzmusik besorgt Mogobes Jazzband aus Laibach. Das Tanzprogramm ist so zusammengestellt, daß ein jeder, ob nun Liebhaber des Walzers oder der modernen Tänze, auf seine Rechnung kommt. Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt. Die Einladungen sind bereits verschickt, wer zufällig keine erhalten haben sollte, ist hiermit recht herzlich eingeladen.

**Evangelische Gemeinde.** Die Gottesdienste finden vorläufig wieder im Gemeindefaale (Pfarrhaus) statt. Am 6. Jänner wird der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Kindergottesdienst um 11 Uhr abgehalten werden. Der für diesen Tag angekündigte Lichtbildvortrag muß entfallen.

**Die Wählerverzeichnisse** sind in der Zeit vom 1. bis 31. Jänner in jedem Gemeindeamt zur Einsichtnahme aufgelegt. In diesem Zeitraum erfolgt die obligate Ausbesserung der Wählerverzeichnisse im Sinne des Wahlgesetzes. Vertrauensmänner, überzeugt euch, ob eure Wähler alle eingetragen sind!

**Für die Wahlen in die Sillier Bezirksvertretung** ist am vergangenen Samstag der Einreichungstermin der Kandidatenlisten abgelaufen. Als erste wurde die Kandidatenliste der Slowenischen Volkspartei eingereicht, deren Vorkandidat der Bürgermeister der Umgebungsgemeinde Herr Alois Mihelcic ist; die zweite Liste ist die der Radikalen mit dem Vorkandidaten Dr. Serbec; unter der Bezeichnung „Liste der Ordnung und Arbeit“ wurde die Liste der bürgerlichdemokratischen Koalition eingereicht, als deren Führer Herr Dr. Juro Pralovec antritt.

**Alle Jünglinge der Geburtsjahrgänge 1909, 1910 und 1911**, welche in der Stadt Sill wohnen, müssen sich zum Zweck der Eintragung in die Menseverzeichnisse vom 3. bis einschließlich 22. Jänner 1929 (mit Ausnahme des 6., 9., 13. und 20. Jänner) während der Amtsstunden, d. i. von 9 bis 12 Uhr vormittags im Zimmer N. 14 I. Stock, des städtischen Magistrats melden. Mitzubringen sind: Heimatschein, Taufschein, Familienbogen, alle Schulzeugnisse und eine Besätigung des Steueramts bezüglich der direkten Jahressteuern. Abwesende Jünglinge müssen in der gleichen Frist von den Angehörigen, Vormündern u. s. w. angemeldet werden. Wer sich nicht meldet, wird schärfstens bestraft werden.

**Die Bezirksfinanzdirektion in Marburg**, die auf einen Bestand von über 100 Jahren zurückblickt, wird dem zahlreichen Protektionen der Wirtschaftskreise zum Trost nun hoch angehoben. Ihr bisheriger Direktor Herr Dr. Josef Kovalej wurde zum Direktor der Finanzdirektion für Slowenien in Laibach ernannt, wohn ihm die übrigen Beamten der bisherigen Bezirksfinanzdirektion in Marburg demnächst folgen werden.

**Wichtig für Dienstgeber!** Die Steuerverwaltung macht die Steuerpflichtigen darauf aufmerksam, daß die Angestelltensteuer für das letzte Vierteljahr vom 1. bis 15. Jänner 1929 dem Steueramt abzuliefern ist.

**Das Budget der Stadtgemeinde Marburg** beträgt für das Jahr 1929 um 1.489.126 Din mehr als jenes des Vorjahres. Im ganzen betragen die Einnahmen 13.734.784 Din, denen 4.573.031 Din regelmäßiger Ordnung und 9.356.666 Din an Gemeindesteuern gegenüberstehen. Vorgesehen ist u. a. eine Erhöhung der Umlagen auf die Grundsteuer um 100%, ferner eine 20% ige Erhöhung der Umlage auf die Gebäudesteuer und eine 18—20% ige Erhöhung der Hauszinsumlage.

**Wegen Ueberfüllung** in die neuen Amtslokalitäten in der Bleiweisova c. 16 wird im Konsulate der USA in Ljubljana in den Tagen 7. und 8. Jänner für Parteien nicht amtiert. Das regelrechte Amtieren in den neuen Räumlichkeiten beginnt erst am 9. Jänner d. J.

**Sonderbare Stadtverschönerung.** Zu dieser Notiz in unserer letzten Folge wird uns mitgeteilt, daß es sich hier um notwendige Ausschüttungen handelt, welche sich naturgemäß, solange die Zufuhren andauern, in einem Zustand dem Auge darbieten, der bei allen Erarbeiten zu sehen ist. Wenn die Ausschüttungen, für welche sich gerade durch die Gemeindeumbauten bei der „Kone“ Material ergab, beendet sein werden, wird der bezügliche Platz durch die Hebung nur gewonnen haben. Der Appell an den Verschönerungsverein ist daher nach dieser sehr erleuchtenden Erklärung vollkommen gegenstandslos geworden, was unsere Beschwerdeführer aus dem Publikum zur Kenntnis nehmen mögen.

**Der Triester Nachtschnellzug**, welcher schon vor Mitternacht in Laibach hätte ankommen sollen, ist am 2. Jänner am Karstinsolge der Schneerewehungen 20 Stunden stecken geblieben und mußte nach Triest zurückkehren. Infolge des großen Schneefalles hatten am 2. und 3. Jänner alle Züge große Verspätungen. Sehr viel Schnee ist auch in der Tschechoslowakei und in Osterreich gefallen.

**In der Marburger Strafanstalt** hat sich der 37-jährige Sträfling J. Hausmeister, welcher am 18. Juni 1928 zusammen mit seiner Frau Josefa Hausmeister wegen Ertränkung ihres Kindes zum Tode durch den Strang verurteilt und später zu 20 Jahren schweren Arbeit verurteilt worden war, aufgehängt. Dem Strick hatte er sich aus seinen Kleidern gedreht.

**Zwei Diebe**, die am Neujahrstag mit dem Sannaler Zug nach Sill kamen, wurden von der Polizei, welche von den Reisenden auf die beiden verdächtigen Gestalten aufmerksam gemacht worden war, auf dem Bahnhof in Empfang genommen. Die beiden waren der 22-jährige Josef Rotnik aus Dol bei Prasnik und der 20-jährige Anton Mihelcic aus Draga in Unterkrain. Sie hatten einem Bauer in der Gegend von Rosnje, bei dem sie gebettelt hatten, aus seinem im Zimmer hängenden Rock 2200 Din gestohlen und unter sich aufgeteilt.

**Die meisten Fremden**, welche im abgelaufenen Jahr Dubrovnik besuchten, kamen aus Deutschland und Osterreich, nämlich von 15.383 ausländischen Besuchern 10.131.

**Die Skandalaffäre der „Gazette du Franc“** in Frankreich nimmt immer größeren Umfang an. Der verhaftete Bankier Amard teilte am 1. Jänner dem Untersuchungsrichter so sensationelle Dinge mit, daß das Gericht es nicht wagt, sie in die Öffentlichkeit gelangen zu lassen. Hohe und höchstbede

utendlichkeiten sind in diese ungeheuerliche Korruptionssaffäre verwickelt.

## Wirtschaft und Verkehr.

### Allgemeine Pflichten der Steuerzahler im 1. Vierteljahr 1929.

#### I. Einreichung der Steueranmeldungen.

Die Steueranmeldungen nach dem neuen Gesetz über die direkten Steuern sind einzureichen: a) für die Gebäudesteuer bis 15. Jänner l. J.; b) für die Erwerbsteuer im Laufe des Monats Februar l. J.; c) für die Rentensteuer bis 15. Februar l. J. Wer aus einem ungerechtfertigten Grund die Anmeldungen nicht in der festgesetzten Frist einreicht, zahlt außer der Normal- und Ergänzungsteuer als Strafe 3%, wenn er die Anmeldungen jedoch auch auf Anforderung nicht in 8 Tagen einreicht, 10% der Normalsteuer.

#### II. Angestelltensteuer.

Die Dienstgeber sind verpflichtet, die von den Angestellten eingehobenen Beträge dem Steueramt spätestens 15 Tage nach Ablauf jedes Monats abzuliefern. Dienstgeber, die in der Regel nicht mehr als fünf Arbeiter haben, liefern die Steuerbeiträge bis zum 15. Tag nach Ablauf jedes Vierteljahres ab, für die Monate Oktober, November und Dezember 1928 also bis 15. Jänner l. J.

#### III. Umsatzsteuer.

Die Frist für die Einreichung der Anmeldungen, welche die Steuerzahler, die im Pauschal die Umsatzsteuer zahlen, sowie die Frist für die Vorlage der Anmeldungen, welche die Steuerzahler einreichen, welche die Umsatzsteuer vierteljährlich nach dem Umsatzbuch zahlen, zum Zweck der neuen bzw. definitiven Vorschreibung der Umsatzsteuer für das vergangene Jahr, ist noch nicht festgesetzt. Im Jahr 1929 wird diese Anmeldung wahrscheinlich zugleich mit den Anmeldungen über die Erwerbsteuer im Lauf des Monats Februar einzureichen sein.

Alle Unternehmungen, welche zu öffentlicher Rechnungslegung verpflichtet sind, und alle jene Betriebe und Unternehmungen, deren Umsatz im vergangenen Jahr 360.000 Din überschritten hat, müssen das Buch über den getätigten Umsatz führen und in 30 Tagen nach Ablauf jedes Vierteljahres die Anmeldung vorlegen, sowie zugleich die entfallende 1%ige Umsatzsteuer bezahlen. Steuerzahler, welche schon im Jahre 1928 verpflichtet waren, die Umsatzsteuer nach dem Buch abzuführen, müssen sie für das IV. Vierteljahr 1928 bis zum 30. Jänner l. J. zahlen.

#### IV. Fälligkeit der direkten Steuern.

Die direkten Steuern nach dem neuen Steuergesetz verfallen zur Zahlung in 4 gleichen Jahresraten: 1. Jänner, 1. April, 1. Juli, 1. Oktober. Die zur Zahlung fällige Steuer muß spätestens innerhalb von 15 Tagen des Monats Jänner bezahlt werden. Solange die Bemessung der einzelnen Steuern nach dem neuen Gesetz nicht durchgeführt ist, wird die Steuer nach der Vorschreibung in der entsprechenden Steuerform des vergangenen Jahres eingehoben.

**Die Stabilität des Dinars.** Die Zagreber „Novosti“ bringen Neuierungen des Präsidenten der Zagreber Waren- und Effektenbörse Dr. Stanlo Sverljuga über die Stabilität des Dinars. Dr. Sverljuga betont, daß der Dinar bereits über vier Jahre stabil sei. Die südslawische Wirtschaft habe schwerere Zeiten durchgemacht als die hertigen, und doch sei der Dinarkurs aufrecht geblieben, und so sei nicht einzusehen, warum gerade heute plötzlich dem Dinar Gefahr drohen sollte. Sodann machte Dr. Sverljuga auf die Folgen aufmerksam, die für die südslawische Wirtschaft eintreten müßten, wenn der Dinarkurs ins Wanken käme. Gerade die besser entwickelte Wirtschaft der neuen Gebiete würde dadurch besonders schwer getroffen werden, die Arbeit an der neuerlichen Stabilisierung des Dinars würde neue Opfer fordern. Nur ganz agrarische Gebiete kämen vielleicht wegen der Entwertung der bäuerlichen Schuldbeträge anders davon. Die neuen Gebiete, besonders die kroatischen, seien mit der staatlichen Wirtschaftspolitik der vergangenen zehn Jahre unzufrieden. Dr. Sverljuga wendet sich auch gegen die Kreditpolitik der Nationalbank und der zentralen staatlichen Geldinstitute. Die Zagreber Börse habe sich seit gegen die systematische Zurücksetzung der

# Der Neger mit den weißen Händen.

Von Sven Elvestad.

Autorisierte Uebersetzung von Gertrud Bauer. (Nachdruck verboten.)

„Nichts weiter, als daß jemand das Anerbieten macht, die ganze Wahrheit zu bekennen,“ sagte Krag mit einem bitteren Lachen. „Die ganze Wahrheit!“ wiederholte er. „Die weiß in diesem Augenblick kein Mensch auf der Welt.“

„Warum nicht?“ fragte Nyberg. „Angenommen, es wäre der Mörder selbst, der sich stellt.“

„Sagen Sie das nicht. Das würde die Sache nur verwickeln.“

Erstaunt sperrte Nyberg die Augen auf.

„Aber dann ist ja die ganze Sache hoffungslos,“ meinte er. „Dann gehören andere Kräfte als die unseren dazu, Licht hineinzubringen.“

Krag machte ihm ein Zeichen, näher an den Tisch zu rücken und setzte ihm dann leise und eindringlich das folgende auseinander:

„Wir stehen einer merkwürdigen Reihe von Ereignissen gegenüber. Der Mord ist nur ein Teil von der Sache, wohl der unheimlichste, aber sicherlich nicht der wichtigste Punkt. Der erste merkwürdige Umstand, auf den wir treffen, das ist der Verkauf von Stollehof, oder richtiger gesagt, daß dieser Verkauf nicht zum Schluß kommen kann. Drei Männer kämpfen darum, den Hof in ihre Hand zu bekommen, zuerst und hauptsächlich der Bucherer Maxim, der zur Sicherheit seinen Helfershelfer Soberg als Verwalter darauf unterbrachte, vermutlich um sich jederzeit mit allem, was dort vorkam, auf dem Laufenden zu erhalten. Der zweite ist Generalkonsul Berger; ja, Sie fragen? Lieber Freund, dieser bekannte Geschäftsmann ist wirklich auch in die Geschichte verwickelt. Er bietet auf den Hof und bietet mehr, als dieser wert ist. Das sind die beiden Männer, die um den Erwerb des Gutes kämpften. Der eine von ihnen ist tot. Angenommen, der Erwerb des Gutes sei aus dem einen oder andern Grunde so überaus wichtig, daß der Liebhaber zu allem und jedem imstande wäre, um das Gut in seine Hände zu bekommen, dann haben wir die Möglichkeit, daß er nicht einmal davor zurückschreckt, seinen Mitbewerber aus dem Wege zu schaffen. In diesem Fall wäre also Generalkonsul Berger der Mörder.“

Nyberg lachte und deutete auf Krags Brusttasche.

„Auf wann ist denn die Zusammenkunft mit dem Briefschreiber festgesetzt?“ fragte er.

„Auf zwölf Uhr“, antwortete Krag.

„Na, dann begreife ich.“

„Was begreifen Sie?“

„Daß Sie sich die Zeit mit ein wenig Scherz vertreiben. Wissen Sie was, Generalkonsul Berger...“

Krag unterbrach ihn; er war immer noch gleich ernsthaft.

„Es ist auch durchaus nicht meine Absicht, zu behaupten, Generalkonsul Berger sei der Mörder, ich sage nur, daß er es sein könnte. Ich will Ihnen bloß beweisen, daß niemand von denen, für die, so weit wir die Sachlage bis jetzt kennen, Maxims Abscheiden von von Wichtigkeit war, wirklich der Mörder ist. Jetzt schon kommt ein merkwürdiger Umstand hinzu, und zwar die Frau des Generalkonsuls.“

„Die Schauspielerin?“ rief Nyberg erstaunt und neugierig.

„Ja, die schöne Schauspielerin, die unvorsichtig genug gewesen ist, gewisse Briefe zu schreiben.“

„Die dem Wucherer in die Hände gefallen sind? Ah, ich fange an zu begreifen...“

„Der nächste dazu, die Ehre seiner Frau zu retten, wäre ja doch Generalkonsul Berger...“

„Du großer Gott!“ rief Nyberg, jetzt wirklich entsetzt.

Aber Krag winkte ihm ab.

„Auch aus diesem Grunde könnte Generalkonsul Berger der Mörder sein,“ fuhr er unbeirrt weiter fort.

„Aber das ist darum unmöglich, weil der Generalkonsul gar nichts von diesen Briefen weiß. Und sie sind auch nicht mehr vorhanden; sie sind verbrannt.“

„Wer hat sie verbrannt?“

„Ich habe sie verbrannt,“ antwortete Krag. „Das war zu einem früheren Zeitpunkt. Nun sehe ich also vor der kläglichen Frage soll ich den Generalkonsul und seine Frau von vornherein als bei dem Morde unbetheiligt von der Untersuchung ausschließen? Alle Verneinungsgründe sprechen dafür, und doch möchte ein kleiner Gedanke in meinem Gehirn sie dennoch festhalten.“

Schon. Aber nun kommt eine dritte Person zum Vorschein: der junge Gibson. Sie müssen zugeben, daß er allen Grund gehabt hätte, den widerwärtigen Herrn totzuschießen.“

„Das gebe ich gerne zu,“ sagte Nyberg mit den Achseln zuckend. „Aber damit kommen wir der Lösung um keinen Schritt näher.“

Krag nickte. „Sehr richtig“, sagte er. „Auch Gibson kann nicht der Mörder sein. Ich weiß, daß er es nicht ist. Dann kommen wir zu der Tänzerin Fiorella. Es spricht sehr viel dafür, daß sie die Mörderin sein könnte.“

Nyberg lachte wieder.

„Ja ja, lieber Krag,“ sagte er. „Und wo ist denn der Revolver geblieben? Maxim ist doch erschossen.“

„Sehr richtig, und wer hat die Tür zugeschlagen, was ich doch selbst gesät habe, und wohin sind all die Papiere gekommen?... Wir können also sowohl den kleinen Gibson wie die Tänzerin von der Betrachtung ausschließen. Dann bleibt von allen, die bis jetzt in dem Drama aufgetreten sind, nur noch ein einziger übrig.“

„Noch einer!“ rief Nyberg. „Wer kann das sein?“

„Das bin ich!“ erklärte Krag. „Und wenn wir die Sache genau betrachten, dann ist es doch ganz klar, daß der Mann, den Sie im Zimmer des Toten antrafen, der Mörder sein muß. Ich habe ihn aber nicht erschossen.“

„Das glaube ich auch nicht,“ sagte Nyberg nachdenklich; „obwohl Sie, wenn ich Sie recht kenne, wohl dazu fähig wären.“

„Durchaus. Also: Niemand von allen Beteiligten, so weit wir sie bis jetzt kennen, kann der Mörder sein, und sie können auch in keiner Verbindung mit ihm stehen. Soll ich also durch all diese Namen einen Strich machen und tun, als ob sie gar nicht vorhanden wären? Das widerstrebt mir doch.“

„Aber es wird Ihnen nichts anderes übrig bleiben,“ meinte Nyberg.

„Nein, das ist doch nicht der Fall,“ sagte Krag trocken. „Ich kann nicht glauben, daß alle diese Ereignisse, die noch so viele dunkle Punkte aufweisen, ein

abgeschlossenes Ganzes für sich seien, und daß nun ein ganz neuer Abschnitt beginne. Wenn ich mich in das Versteck, was in diesen Tagen geschehen ist, dann vernehme ich den Widerhall der Fußtritte, die ich höre, als ich in das Zimmer des Ermordeten eintrat. Ich meine dann, ich hätte diese Fußtritte schon einmal gehört, und ich glaube, daß ich sie noch einmal hören werde.“

Es war inzwischen beinahe elf Uhr geworden. Krag hatte entschieden diese Zusammenfassung der Ereignisse ebensowohl um seiner selbst willen angestellt, als um Nyberg aufs Laufende zu setzen. Mit diesem zusammen verließ er jetzt das Café und begab sich auf die Polizeistation. Dort wimmelte es von Journalisten; das Gerücht von einem großen Verbrechen war in dem eingeweihten Kreise erschollen. Länger war es nicht aufzuhalten; die Öffentlichkeit verlangte Bescheid darüber. Krag hatte eine kurze Unterredung mit dem Vorstand, und da keine zwingenden Gründe mehr vorlagen, die Sache weiterhin geheim zu halten, wurden die Journalisten auf ihre Beute losgelassen.

Genau um die Mitternachtsstunde befand sich Krag vor der Wohnung des kleinen Gibson. Er sah, daß die Fenster erleuchtet waren, und ging hinauf. Gibson selbst, der sehr blaß ausah, machte ihm die Tür auf. Im Flur flüsterte er Krag zu:

„Sie hat mir alles erzählt. Es ist entschlossen.“

Als Krag ins Zimmer trat, sah er Fiorella am Schreibtisch sitzen, tief in einem Korbstuhl zusammengesunken. Sie war schwarz gekleidet wie eine bühnenreife Tragödin. Als er eintrat, stand sie nicht auf, um ihn zu begrüßen, aber in dem stummen Blick, den sie ihm zuwarf, lag ein heißes Flehen.

Krag wandte sich an Gibson. „Haben Sie zum Lauf des Tages einen wichtigen Brief erhalten?“ fragte er.

Verdrießlich schüttelte Gibson den Kopf und deutete auf den Schreibtisch, auf dem einige Postfächer unordentlich verstreut lagen.

„Sonst nichts als dies da,“ sagte er. „Gutem gleichgültige Dinge. Ich habe auch nichts Wichtiges erwartet. Haben Sie erwartet, es werde etwas kommen?“

„Ich muß gestehen, ich hatte erwartet, Sie würden die Wechsel zugesandt erhalten.“

Ein Schauer schüttelte den kleinen Gibson.

„Sie dürfen nicht vergessen, daß diese entscheidenden Papiere noch irgendwo unterwegs sind.“

„Aber ich bin doch jedenfalls so lange vor ihnen in Sicherheit, als der Mörder sie hat.“

„Lassen Sie sich damit, es ist dies vorläufig Ihr einziger Trost,“ sagte Krag.

Dann wandte sich der Detektiv an Fiorella und rebete sie Englisch an.

„Haben Sie wirklich den Entschluß gefaßt, nichts mehr geheim zu halten?“ fragte er.

„Ich will nichts mehr verbergen,“ sagte sie.

„Gut. Haben Sie mit angesehen, wie das Verbrechen begangen wurde?“

„Nein, aber ich kam gleich darauf.“

„Haben Sie den Mörder gesehen?“

„Ja.“

„Kannten Sie ihn?“

„Nein.“

Krag lehnte sich in seinem Stuhl zurück.

„Gut,“ sagte er. „Erzählen Sie uns alles ganz genau.“

kroatischen Wirtschaftsinteressen gewandt, jedoch alles unternommen, um die Stabilität des Dinars zu fördern. Zagreb sei das Industrie- und Finanzzentrum des Landes, das Eingangstor für das Auslandshospital, und dabei sei es unmöglich, daß Zagreber Wirtschaftler die Schwächung des Dinars wünschen soll. Gerade die kroatische Wirtschaft würde dabei am schwersten in Mitleidenschaft gezogen. Nationalbank und Finanzminister würden sicherlich zurzeit alles tun, um Schwankungen des Dinarkurses zu verhindern. Devisenvorrat, Deviseneingänge, Revolving-Kredite und andere Mittel der Nationalbank seien mehr als ausreichend zur Durchführung einer solchen Politik, wobei die Zagreber Börse und Wirtschaft mitwirken würden.

## Totenliste.

Vom Dezember 1928.

In der Stadt: Civil Vorber, 48 J., Knecht; Erwin Papob, 2 1/2 J., Masskursohn; Anton Vol, 12 J., Arbeitersohn. — Im Krankenhaus: Johann Bezgobsel, 44 J., aus Sv. Supert n. L.;

Anton Sp. h, 6 W., B. f. i. g. r. s. o. h. n. aus Umgb. So. s. anj; Maria Trobiš, 35 J., B. f. i. g. r. s. g. a. t. t. i. n. aus Smartno v. R. dol; Anna Č. h. n. e. r, 32 J., Fleischhangergehilfensgattin aus Umgb. Č. l. j. e.; Sophie F. z. a. r. i. c. e, 5 J., Eisenbahnerstochter aus Umgb. Č. l. j. e.; Agnes Zamer, 48 J., Arbeitslose aus Dol; Josef B. o. b. r. a. v. i. c, 48 J., Bäckergehilfe aus Rogatec; Johann Feldin, 69 J., Arbeiter aus Št. o. j. a. v. a. s.; Anton Č. i. c, 43 J., B. e. s. t. i. g. e. r. aus Petrovče; Stefan Godic, 81 J., Privatier aus Č. l. j. e.; Maria Popar, 28 J., Köchin aus Č. l. j. e.; Johann Goluf, 63 J., B. e. s. t. i. g. e. r. aus Umgb. Smarje p. J. i. l. i. h.; Jakob Podbršnik, 28 J., Holzarbeiter aus Bel. P. i. r. i. c. e.; Franz Roš. o. m. o. j, 72 J., Arbeitsloser aus Umgb. Č. l. j. e.; Johann Inkret, 44 J., Pächter aus Ponikva; Karl Zuparc, 21 J., Arbeiter aus Marijagradec; Alois Robiba, 58 J., Arbeitsloser aus Umgb. Č. l. j. e. — Im Militärspital: Milorad Pavlovič, 21 J., Soldat des 39. Inf. Regt.

Freiwillige Feuerwehr Celje  
Telephon Nr. 99. Den Wochendienst  
übernimmt am 6. Jänner der I. Zug.  
Kommandant: Emerich Berna.

## Der Gottscheer Kalender 1929

einzigster deutscher Kalender in Slowenien wird unseren Volksgenossen zur Anschaffung empfohlen. Preis 15 Din, mit Postversand 20 Din. Zu haben in der Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Celje und beim Kalenderaussschusse in Köbenje.

**ROBORIN** Magen- und Blutreinigungs-Tee, erfolgreiches Mittel gegen Fettleibigkeit, schlechte Verdauung und habituelle Obstipation u. s. w. w. Erhältlich in allen Apotheken. Erzeuger: Apotheke Arko, Zagreb, Illica 123.

**„NATIONAL“  
Registrier-Kassen**  
Alleinige Generalvertretung für Slovenien, Kroatien, Slawonien, Bosnien und Dalmatien der weltbekanntesten amerikanischen Fabrik The National Cash Register Comp. Dayton Ohio, U. S. A.  
HUGO WEISS ZAGREB, Gundaličeva 4. Eigene mechanische Werkstätte. Original-Ersatzteile für alte vernickelte Kassen. Orig. N. C. R. Scheckrollen, Kontrollstreifen sowie sämtliche Zutaten zu Fabrikspreisen. Unsere Subvertreter und Mechaniker weisen unsere Legitimationen vor.



**A** - Handseparatoren  
**L** - Kraftseparatoren  
**F** - Molkereieinrichtung  
**A** - Futterdämpfer  
**A** - Milchtransportkannen  
**A** - Melkmaschinen  
**A** - Blechwaren

sowie Reserveteile dieser Artikel stets zu haben bei:

**Alfa A.-G., Separatore  
und Molkereimaschinen  
Zagreb**

Boškovičeva ulica 46  
oder bei deren Vertretern.  
Telephon Nr. 67-43.  
Telegramme: Alfalaval Zagreb.

## Weisse Zähne

machen jedes Antlitz ansprechend und schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste erzielen Sie einen wundervollen Elfenbeinglanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschmitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden restlos damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu Din. 8.—. Chlorodont-Zahnbürsten für Kinder, für Damen (weiche Borsten), für Herren (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Überall zu haben. — Leo-Werke A. G., Generalvertretung für Jugoslawien: Tvrnice Zlatorog, Maribor.

## Kinosaal Hotel Skoberne

### Gastspiel des Tegernseer Bauerntheaters

Direktor: Sepp Vio

Original oberbayerisches Unternehmen

Montag 7. Jänner

**Der Dorfpfarrer**

Volkstück in 3 Akten mit Gesang u. Tanz

Dienstag 8. Jänner

**Almenrausch und Edelweiss**

Volkstück in 4 Akten mit Gesang u. Tanz

Mittwoch 9. Jänner

Lachen ohne Ende Lachen ohne Ende

**Der Ehestreik**

Ein lustig keekes Spiel in 3 Akten

Donnerstag 10. Jänner

Letzter Abend Letzter Abend

**Adams Sündenfall**

Bauernsatire in 3 Akten

Kassaeröffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr

Preise der Sitzplätze: Din 10, 15, 20, 25, 30; Stehplatz Din 5. — Kartenvorverkauf bei Frau Flora Lager-Neckermann

## Für die Herbst- u. Wintersaison

empfehle zur grössten Auswahl mein Lager aller Art von

## Pelzwaren

Pelzmäntel lagernd von **3800 Din** aufwärts, nur eigener Erzeugung  
Martin Orehovc, Kürschnermeister, Celje  
Gospoka ulica 14

## Wohnung

Zimmer und schöne Küche samt Zugehör an alleinstehende Dame zu vermieten. Miete 300 Din monatlich. Anfrage in der Verwaltung des Blattes. 34240

Für Balltoiletten, Mäntel, Kostüme empfiehlt sich den geehrten Damen-

**Modesalon**

**Jožica Žnidarič**

Gospoka ulica 27/I.

Neueste Modelle. Preise sehr mässig. Fertige Abendtoiletten zu niedrigen Preisen zu haben.

Nett möbliertes

**Zimmer mit Küche**

wird mit 1. März gesucht. Anträge an die Verwaltg. d. Bl.

**Leeres Zimmer**

wird von alleinstehendem Manne gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 34241

Bescheidenes, ehrliches

**Mädchen**

nicht unter 30 Jahren, welches selbständig kochen kann, wird ab Mitte Jänner gegen gute Bezahlung und Behandlung bei kleinerer deutscher Familie aufgenommen. Anträge unter „Ordnungsliebend und wirtschaftlich 34236“ an die Verwaltung des Blattes.

Wegen Abreise billig

**zu verkaufen**

Kücheneinrichtung, weiss emailliert. Nähmaschine und Kinderwagen, alles sehr gut erhalten. Anzufragen: Gaberje Nr. 109/I (Petschuch).

**Kontorist**

(Kontoristin) der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig wird zum Eintritt für den 15. Jänner 1929 gesucht. Verlangt wird flinkes Maschinschreiben, deutsche Stenographie und einige Kenntnisse in der Buchhaltung. Anbot mit Zeugnisabschrift und Gehaltsanspruch an Jos. Ornig, Ptuj.

Postsparkasse Nr. 10.808 Ljubljana

oo Fernruf Nr. 21 oo

# Bereinsbuchdruckerei Seleja

Herstellung von Druckerarbeiten wie: Werke, Zeitschriften, Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Tabellen, Speisentarife, Geschäfts- und Besuchskarten, Etiketten, Lohnlisten, Programme, Diplome, Plakate

Inseratenannahmestelle

für die

**Cillier Zeitung**

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken, Bolletten, Trauerparten, Preislisten, Durchschreibbücher, Drucksachen für Aemter, Aerzte, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft u. Private in bester und solider Ausführung.

**Prešernova ulica Nr. 5**